

Wenn Schmuck zur Kunst wird : Porträt das Oltner Schmuckkreateurs Christoph Blatter

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **69 (2011)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

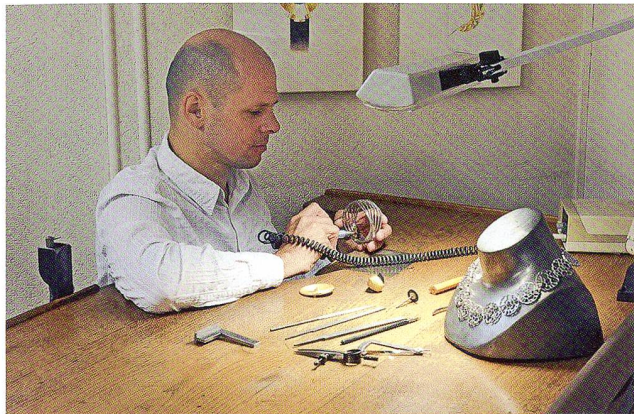
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Schmuck zur Kunst wird

Porträt des Oltner Schmuckkreateurs Christoph Blatter

Madeleine Schüpfer



Armreif aus der Kollektion «Cellula»

Der Oltner Schmuckdesigner Christoph Blatter gestaltet Schmuck, der neue Wege öffnet und jedes geschaffene Objekt zum kostbaren Kunstwerk macht. 1969 in Olten geboren, wurde er schon durch seine Mutter Vreni Blatter-Köpfler künstlerisch infiziert und wusste früh, dass er einen kreativen Weg gehen möchte. Er besuchte die Rudolf Steiner Schule in Solothurn und Biel, die seiner künstlerischen Entwicklung förderlich war, ging nach Sprachaufenthalten an der Yale Universität, USA,

und in Montpellier, Frankreich, an die Gewerbeschule in Luzern. Prägend war seine Goldschmiede-Lehre bei Gübelin AG in Luzern. Wertvoll waren aber auch mehrere «Wanderjahre» bei verschiedenen Goldschmieden in der ganzen Schweiz sowie seine Auslandsjahre bei Scintillate Ltd. in London, wo er an einem Schmuckprojekt mit Mikrochips und Leuchtdioden arbeitete, welche im James Bond Film «Die andere Seite», 2002, gezeigt wurden. Bedeutend war auch die Tätigkeit bei der Swatch Group in Cormondrèche bei Neuchâtel, wo er rund acht Jahre für anspruchsvolle und ausgefallene Schmuckobjekte zuständig war sowie für Modellentwicklung und exklusive Einzelanfertigungen der Marken Blancpain, Breguet, Jaquet Droz, Leon Hatot und Omega. Er verfertigte in filigraner Arbeit kostbare Schmuckstücke mit Diamanten, Rubinen, Saphiren, Smaragden usw. und konnte dadurch beruflich im grossen internationalen Stil Erfahrung sammeln.



Zwei Ringe aus der Kollektion «Ashanti»

Fundierte Ausbildung

In seiner Ausbildungszeit befasste er sich mit den verschiedensten Techniken im Gestalten von Schmuckobjekten. Bei einem Studienaufenthalt in Bali, Indonesien, vertiefte er sich in die Granulationstechnik. Granulation ist eine antike Goldschmiedetechnik, bei der kleinste Goldkugeln zu einem Ornament oder zu einer Fläche gelegt und dann auf einem Goldgrund so aufgeschweisst werden, dass sie nur an ihren jeweiligen Berührungspunkten miteinander verbunden sind. Licht und Schatten erzeugen so eine stark plastische Wirkung. Weltberühmt sind die etruskischen Granulationen. Wertvoll war anschliessend eine Weiterbildung an der Goldschmiedeschule Alchimia in Florenz. Er besuchte ein Steinbildhauersymposium von Form Forum im Steinbruch bei Krauchthal im Kanton Bern. Dies ist ein Verein, der Schweizer Design und die Wertschätzung des zeitgenössischen und experimentellen Kunsthandwerks fördert.

Von ganz entscheidender Bedeutung für seine persönliche Entwicklung waren die Teilnahmen oder Studienaufenthalte an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg, die er dreimal während der Sommerzeit besuchte. Einen Aufenthalt bekam er als Stipendium geschenkt, da seine Kreationen besonders gefielen. An diesen Studienaufenthalten lernte er internationale Leute kennen wie Professor Marcello Morandini (Design und Architektur) aus Varese, Professor Giampaolo Babetto aus Padua oder Christoph Zellweger aus England, berühmte Schmuckdesigner, die ihm einen fabelhaften Unterricht vermittelten. Interessant war auch die Begegnung mit der Professorin Johanna Dahm aus Zürich, die sich im Schmuckgestalten mit «Cire Perdue der Ashanti», Volk aus Ghana, befasste und viel Künstlerisches weiter zu geben vermochte. Es folgten in der letzten Zeit weitere Ausbildungsphasen in Boisbuchet, Frankreich, in der Klasse «Structures of Survival» bei David Trubridge (Möbeldesign) aus Neuseeland, oder in der Klasse «Nothing is lost, nothing is created, everything is transformed... constantly» bei Fernando und Humberto Campana (Möbeldesign) aus Sao Paulo. In Zusammenarbeit mit dem Vitra Design Museum und dem Centre Georges



Collier aus der Kollektion «Cellula»

lichkeiten wecken in ihm neue Ideen und Vorstellungen. Sie erschliessen völlig neue Dimensionen, und er erkennt dadurch, dass das Schaffen von Schmuckobjekten von fast unendlicher Vielfalt ist. Doch dies wäre nicht genug, um sich selbst weiter zu entwickeln. Dazu braucht es auch die eigene Inspiration und Kreativität. Dies sind wohl die stärksten Komponenten, die Christoph Blatter besitzt.

Ein stiller Arbeiter

Kommt man mit ihm über seine Arbeit ins persönliche Gespräch, so spürt man augenblicklich, wie tief verwachsen und engagiert er seinem Beruf nachgeht. Neue Formen, neue Techniken fesseln ihn, und er wagt auch ganz persönlich kreierte Arbeitsmethoden mit unterschiedlichen Materialien, die verblüffend schöne Schmuckobjekte hervorbringen, seien es Ringe, Ohr- oder Halsschmuck, Armspangen oder Broschen. Dem jungen Schmuckkünstler gefällt es, dass er die Möglichkeit hat, Einzelstücke zu entwerfen, einer Idee oder Form in verschiedenen Objekten nachzugehen, und es stört ihn nicht, wenn das Erstellen von Modellen für zukünftige Juwelier- oder Schmuckserien ungemein aufwändig ist. Ihm gefällt, wenn es ihm gelingt, eine aussagekräftige Form zu finden, die begeistert und überzeugt. Das Herstellen von Schmuckobjekten ist ein vielschichtiges Unterfangen. Heute geht es nicht einfach darum, in der wohl bekannten traditionellen Arbeitsweise Gold, Platin oder Silber zu bearbeiten und daraus Schmuckstücke zu schaffen. Die Methoden und Techniken sind vielschichtig geworden. Das Erarbeiten einer Form, sei es ein spezieller Ring, der einem hügeligen Gebilde gleicht, feine hauchzarte Rillen aufweist, im Spitz endet oder in einer Vertiefung und so wirkt, als trüge man eine Kleinskulptur am Finger, beginnt z.B. mit dem Erstellen eines Wachs-



Ring aus der Kollektion «Quadra» und «Ashanti»

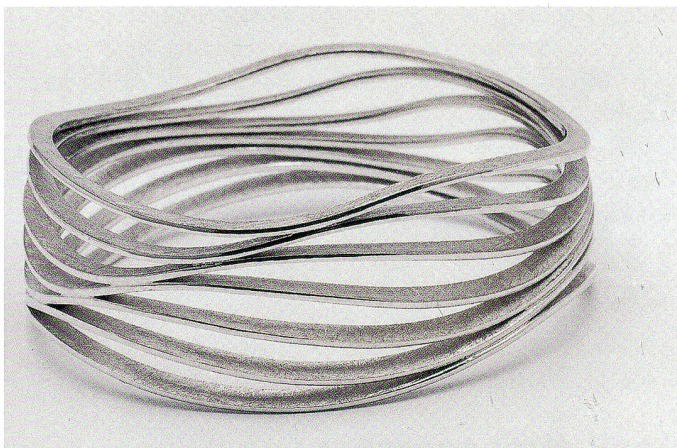
Pompidou bietet das Centre International de Recherche et d'Education Culturelle et Agricole (C.I.R.E.C.A.) in den Sommermonaten interdisziplinäre Workshops an.

Teilnehmer unterschiedlicher Nationen arbeiten und leben mit international anerkannten Architekten, Designern und Künstlern auf dem weitläufigen, parkähnlichen Areal der Domaine de Boisbuchet, einem idyllischen Landgut im Südwesten Frankreichs, zusammen. Ziel der Kurse ist die Vermittlung von Einblicken in Designprozesse und die damit verbundenen Herausforderungen an rationales Denken, Fantasie und manuelle Fertigkeit. All diese Weiterbildungsmöglichkeiten waren und sind deshalb wertvoll, weil sie Christoph Blatter auf eine einmalige Art den künstlerischen und kreativen Horizont erweitern und auch erkennbar machen, wie fundiert und wie leidenschaftlich Christoph Blatter seinem Beruf, seiner Berufung als Schmuckkreatur, nachgeht. Begegnungen mit anderen Mentalitäten, Ländern und Persön-

modells. Dieses wird dann gegossen, gleich wie man eine Skulptur giesst. Einzelne Stücke werden in Silber hergestellt und dann je nach Wunsch in Platin oder Gold weiterentwickelt.

Sicheres Formengefühl

Christoph Blatter besitzt ein ausgeprägtes harmonisches Formengefühl. Seine Schmuckstücke zeichnen sich durch viel Eigenständigkeit aus. Er liebt geometrische Grundformen, die er verändert, in Bewegung bringt. Die Stücke aus der Kollektion «Unda» (Lat. übersetzt Welle) beweisen dies eindrücklich. Seine Ringe, Armreifen oder auch sein Halsschmuck spielen mit solchen Formen. Wellenartige Bewegungen sind auszumachen, als bliese der Wind in zarte Blätter oder über das Wasser. Die quadratische Grundform bekommt eine sanfte Drehung, eine andere Ausrichtung und die Wirkung ist von verblüffender Schönheit. Die Unda Schmuckstücke sind voller dynamischer Kraft; durch die Verschiebung der geometrischen Grundform entstehen dreidimensionale luftige Körper, die man auch als Kleinobjekt bewundern kann. In seiner Linie «Ashanti» überträgt Christoph



Armreif aus der Kollektion «Unda»

Blatter archaische Goldschmiedekunst des Königs der Ashanti von Ghana in die heutige Zeit. Die wiederkehrende Figur der Spirale als Symbol des Lebens verlangt viel künstlerisches Geschick und feine Fingerarbeit. Entscheidend ist, wie das Modell aufgebaut wird. Beim Giessvorgang geht die Gussform verloren, so dass jedes Stück ein Unikat ist. In dieser Kollektion bewundert man das Fliessende und Bewegte, die Symbolik der Vergänglichkeit des Lebens, und etwas Mystisches aus alter Zeit. Ob man den Ring in der Hand hält oder eine Brosche, die Art des spiralenförmigen Aufbaus ist von beeindruckender Schönheit und Schlichtheit. Die Kollektion «Sinus» zeigt Ringe, die sich in Falten darlegen, lamellenartig, die Öffnung macht diese Kleinstskulptur tragbar, wobei sie nicht nur am Finger wirkt, sondern auch als Kleinobjekt seine Ausstrahlung behält. Wunderschön sind auch seine Solitär-Ringe der Kollektion «Quadra»,

die durch äusserste Reduktion in der Form bestechen, um das Feuer des Diamanten voll zur Wirkung zu bringen. Sämtliche Teile der Ringschiene und -fassung lassen sich auf die quadratische Querschnittform bei gleichem Volumen zurückführen.



Ring aus der Kollektion «Unda» und «Sinus»

Architektur und Natur

Christoph Blatter entdeckt Formen in der Architektur, Ethnologie und Natur. Er liebt das Einfache, Schlichte, Archaische. In der bewusst gesetzten Reduktion kommt für ihn eine Form zum Tragen. Als Ästhet, der streng mit seinen Fantasien und formlichen Vorstellungen umgeht, erkennt er, dass in der Einfachheit des künstlerischen Ausdruckes viel Grösse liegt. Seine Schmuckobjekte sind das Resultat erlebter Prozesse, sowohl aus dem Material als auch aus der Technik heraus. Wichtig sind scharfe Beobachtungsgabe, ein ausgeprägtes Formengefühl und Fantasie. Vorab die Geduld und die Liebe zur Sache machen es möglich, kreativ zu sein. Christoph Blatter hat einen langen Weg in seiner Ausbildung und in seiner Berufspraxis zurückgelegt, und doch ist er für sich noch nirgendwo endgültig angekommen. Seine Sehnsucht, Einmaliges zu kreieren, treibt ihn immer weiter. Die Fantasie ist ein Teil der Inspiration, aber ebenso wichtig und wertvoll ist das eigentliche Gestalten, der Gedankenaustausch unter Gleichgesinnten, das Öffnen seines Blickwinkels für Neues, sei es auf Reisen in andere Länder, oder was er besonders schätzt, an Symposien. Die Zeit, in der er für berühmte Leute kostbare Schmuckstücke schuf oder schafft, war und ist lehrreich. Doch die grössten Höhepunkte erlebt er beim Gestalten seiner eigenen Kreationen, die er in stiller Kammer erarbeitet und die er anderen Menschen präsentieren darf, damit sie sich daran erfreuen können. Mit Begeisterung nimmt er jedes Jahr im Herbst an der in&out Design-Ausstellung im Bally Areal in Schönenwerd teil, wo sich junge Kunstschaffende begegnen und Gedanken austauschen, wo man auch mit einem interessierten Publikum in Kontakt kommt.

Christoph Blatter ist ein Schmuckkünstler, der bescheiden und zielstrebig, leidenschaftlich und diszipliniert seinen Weg geht und sich eine Unabhängigkeit im Denken erarbeitet hat, die beeindruckt.